

A high-contrast, black and white portrait of an elderly man. He is wearing a dark, wide-brimmed hat and round, dark-rimmed glasses. His face is weathered, with visible wrinkles and a slight smile showing his teeth. The image is heavily stylized with high contrast, resulting in a loss of mid-tones and a grainy, almost graphic quality. The background is dark and indistinct.

KULTUR

Und das Wallis?

Wieder in der Frühzeit beginnend, erläutert Angelo Garovi die *Laus perennis* (Ewiges Lob) im nun 1500-jährigen Kloster St-Maurice, kommt dann ausführlich auf die liturgischen Osterspiele in der Kirche Valeria in Sitten zu sprechen, zu denen Domherr und Rektor Dr. Albert Carlen ausführlich zitiert wird. Wir können auch lesen, dass Ernst Krenek im Schloss Muzot, wo einst Rilke wohnte, die Skizzen zu seiner weltberühmten Jazz-Oper «Johnny spielt auf» entwarf.

Paul Hindemith verbrachte vor seiner Auswanderung nach Amerika einige Zeit in Bluche ob Siders und schuf hier ein Violinkonzert, eine Harfensonate und Lieder nach Rilke-Texten für den Musiker Georges Hänni in Sitten. Ein Abschnitt des Buches bearbeitet auch neueres Musikschaffen im Wallis, jenes von Jean Daetwyler, jenes der Musikdirektoren Hans Rudolf Basler, Gregor Müller, Josef Garovi und Eugen Meier – der soeben zur 1500-Jahr-Feier von St-Maurice eine aus dem gregorianischen Cho-

ral inspirierte Instrumentalkomposition schrieb. Angelo Garovi hätte auch noch ergänzen können, dass der Musiktheoretiker Theodor Adorno in Visp starb, dass Pablo Casals in Zermatt Meisterkurse gab, dass Richard Wagner das Sidelhorn bestieg und über den Griespass wanderte, dass auch Felix Mendelssohn und andere Komponisten im Wallis unterwegs waren und wohl auch Musik schufen. Die sehr empfehlenswerte, knappe, übersichtliche, leicht lesbare und informative «Musikgeschichte der Schweiz» be-

fasst sich abschliessend auch mit Rock, Pop, Jazz, Film-, Blas- und Volksmusik, wobei sie auf weiterführende Standardwerke hinweist. Nicht zu übersehen ist die Kritik, die der Autor zum «Diktat der seriellen Musik in der Neueren Musik seit den 70er-Jahren» z.B. zur «Schule von Pierre Boulez» formuliert. Man vernimmt, dass die «postmoderne Musik sich wieder der Tonalität, Modalität und auch aussereuropäischen Tonleitern» zuwendet – aus so bekanntem Munde eine wirklich bedeutsame Aussage! ag.

WB, 22.7.2015 / 2